



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

2015/2016

SINFONIEKONZERTE

4. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 21. JANUAR / FREITAG, 22. JANUAR 2016, 20 UHR

ANDREW MANZE DIRIGENT **NIKOLAI LUGANSKY** KLAVIER

4. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 21. JANUAR 2016, 20 UHR

FREITAG, 22. JANUAR 2016, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **ANDREW MANZE**

SOLIST: **NIKOLAI LUGANSKY** KLAVIER

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY | 1809–1847

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56

„Schottische“ (1829/1841–42)

I. *Andante con moto – Allegro un poco agitato* –

II. *Vivace non troppo* –

III. *Adagio* –

IV. *Allegro vivacissimo – Allegro maestoso assai*

Spieldauer: ca. 40 Minuten

Pause

SERGEJ RACHMANINOW | 1873–1943

Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30 (1909)

I. *Allegro ma non tanto*

II. *Intermezzo. Adagio*

III. *Finale. Alla breve*

Spieldauer: ca. 40 Minuten

IN KÜRZE

Reisen bildet, und so schickte die Bankiersfamilie Mendelssohn ihren Sohn Felix schon früh in die Ferne. 1829 machte sich Mendelssohn nach England auf und erreichte im Juli Schottland: „Es sieht alles so ernsthaft und kräftig hier aus, und liegt alles halb im Duft oder Rauch oder Nebel; dazu gar morgen ein Wettstreit der Hochländer auf der Bagpipe“, berichtete der 20-Jährige. Der erste Gedanke zu seiner „Schottischen Sinfonie“ kam ihm bei einem Besuch des Holyrood Palace in Edinburgh: „In der tiefen Dämmerung gingen wir nach dem Palaste, wo Königin Maria gelebt und geliebt hat [...]. Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach[...]. Es ist da alles zerbrochen, morsch, und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heute da den Anfang meiner Schottischen Sinfonie gefunden.“ Bis aus diesem Anfangsgedanken – der dann das gesamte Werk klanglich prägen sollte – schließlich die „Schottische Sinfonie“ entstand, vergingen jedoch einige Jahre. Vor allem die Eindrücke seiner Italienreise und die daraus resultierende „Italienische Sinfonie“ drängten die Komposition in den Hintergrund. Erst 1841 fand Mendelssohn die Muße, mental noch einmal in die „schottische Nebelstimmung“ einzutauchen – doch die „Schottische“ wurde, trotz des langen Entstehungsprozesses, ein Werk ganz aus einem Guss. Nicht als Resultat einer Reise, sondern für eine Reise, nämlich seine erste USA-Tournee, komponierte Sergej Rachmaninow noch in der russischen Heimat das Klavierkonzert Nr. 3, bei dessen Uraufführung 1909 in New York er selbst den enorm anspruchsvollen Klavierpart spielte. Die Amerikaner schätzten ihn als Tastenvirtuosens und „letzten Romantiker“. Und Rachmaninow erfüllte diesen Anspruch voll und ganz in seinem zurückhaltend filigranen wie hochexpressiven und klanggewaltigen Konzert, dessen Anfangstakte – wie in Mendelssohns „Schottischer“ – zum durchgehenden musikalischen Gedanken werden. Für den Pianisten Nikolai Lugansky ist das Werk „der Höhepunkt in der Geschichte des Klavierkonzerts“ und das größte und „vielleicht das schönste“ der Klavierkonzerte Rachmaninows.

03



04

ANDREW MANZE

CHEFDIRIGENT DER NDR RADIOPHILHARMONIE

Die künstlerische wie menschliche Zusammenarbeit zwischen Andrew Manze und der **NDR Radiophilharmonie** ist geradezu perfekt, das war in jedem gemeinsamen Konzert der vergangenen Spielzeit, der ersten Saison des Briten als Chefdirigent des Orchesters, deutlich zu spüren. Die so erfolgreichen Konzerte in Hannover, bei Festivals und in verschiedenen deutschen Konzerthäusern haben zudem in der internationalen Musikwelt für viel Aufsehen gesorgt. Auch in der Saison 2015/16 gastiert Andrew Manze mit der **NDR Radiophilharmonie** an renommierten Musikstätten, z. B. im Großen Festspielhaus in Salzburg, im Wiener Musikverein und im Auditorium Rainier III in Monte Carlo. Darüber hinaus erhält Manze – der vor seiner Dirigentenkarriere einer der bedeutendsten Barockgeiger unserer Zeit und Direktor der Academy of Ancient Music sowie Leiter von The English Concert war – als geschätzter Gastdirigent Einladungen an die Pulte führender Orchester. In dieser Spielzeit dirigiert er u. a. das Gewandhausorchester Leipzig, das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und das Orchestre de la Suisse Romande.



05

NIKOLAI LUGANSKY

KLAVIER

Mit Nikolai Lugansky gibt heute Abend einer der führenden Pianisten und zugleich einer der bedeutendsten Rachmaninow-Interpreten unserer Zeit sein Debüt bei der **NDR Radiophilharmonie**. Für den 1972 in Moskau geborenen Lugansky ist Rachmaninow, wie er jüngst in einem Interview nochmals betonte, „der wichtigste aller russischen Komponisten“ und musikalisch wie menschlich sein „Idol“. Und so ist Lugansky auch künstlerischer Leiter des Rachmaninow-Festivals in Tambow und Förderer des Museums Iwanowka, des einstigen Landsitzes des Komponisten. Für seine Aufnahme der Rachmaninow-Klaviersonaten erhielt er den Diapason d’Or sowie den Echo-Klassik. Neben Rachmaninow stehen für den Pianisten die Werke Mozarts, Schuberts, Chopins und Prokofjews im Fokus seines künstlerischen Wirkens. Seine Auftritte mit den internationalen Spitzenorchestern, seine Rezitals und seine Kammermusikabende etwa mit Vadim Repin oder Mischa Maisky sind gefeierte Konzertereignisse. Nikolai Lugansky studierte in Moskau an der Zentralen Musikschule sowie am Tschaikowsky-Konservatorium. Zu seinen Lehrern zählten Tatiana Kestner, Tatiana Nikolayeva und Sergei Dorensky.

„EIN ENGVERSCHLUNGENES GANZES“ – FELIX MENDELSSOHN „SCHOTTISCHE“

Auch wenn Felix Mendelssohn Bartholdy seine als dritte gezählte, jedoch als letzte vollendete Sinfonie selbst nicht immer die „Schottische“ nannte, sondern nur von seiner a-Moll-Sinfonie sprach: Es gibt gute Gründe dafür, die einzige von ihm selbst als gelungen eingeschätzte Sinfonie – er war mit seinen eigenen Werken fast so kritisch wie Brahms mit den seinen – als kompositorische Reflexion seiner Schottland-Reise zu hören.

Mendelssohn kam, wie nur wenige Komponisten im 19. Jahrhundert, aus wohlhabendem Hause, was es ihm erlaubte, große Reisen zu unternehmen. So besuchte der erst 20-Jährige London und wurde Ende Juli 1829 von dem dortigen Legationsrat Carl Klingemann, einem Freund der Familie, zu einer Sommerreise in die schottischen Northern Highlands eingeladen, um die unberührte Natur zu erleben. Doch seine Wahrnehmung ging nicht von dem Erleben des Un-



Felix Mendelssohn gezeichnet von Joseph Schmeller, 1830.

verfälschten aus, sondern war durch die Landschaftsmalerei und vor allem durch die „Ossian“-Dichtung, die der schottische Dichter James Macpherson verfasste, künstlerisch gefiltert, auch wenn die Begeisterung für diese Epen und Gedichte um 1830 schon etwas abgeebbt war. Obwohl ihm sein Lehrer Carl Friedrich Zelter noch empfohlen hatte – im Gefolge von Herders Sammlung „Stimmen der Völker in Liedern“ – die „Lieder und Tänze an Ort und Stelle genauer aufzuzeichnen, als man sie durch reisende Liebhaber und ununterrichtete Nachschreiber bis jetzt kennt“, lehnte es Mendelssohn

vehement ab, eine „Nationalmusik“ zu komponieren, die aus der Inspirationsquelle „sogenannter Volksmelodien“ gespeist war, welche er seinem Vater gegenüber als „infames, gemeines, falsches Zeug“ diskreditierte. Dass es ihm in seiner a-Moll-Sinfonie nicht darum ging, auf vermeintlich authentische Weise ein ihm doch fremdes Sujet musikalisch darzustellen, sondern darum, eine spezifisch deutsche Rezeption Schottlands kompositorisch zu vermitteln, lässt sich mit einem Zitat aus der „Vorschule der Ästhetik“ seines Lieblingsautors Jean Paul stützen, nach dem alles in Ossians Gedichten Musik sei, „aber entfernte und dadurch verdoppelte und ins Unendliche verschwommene, gleichsam ein Echo, das nicht durch rauh-treues Wiedergeben der Töne, sondern durch abschwächendes Mildern derselben entzückt“.

Jeder, der Mendelssohns Dritte Sinfonie hört, wird von ihrem so milden wie dunklen Ton vor allem des Kopfsatzes beeindruckt sein. Die sanfte Trauer, mit der Mendelssohn diesen Satz beschattet, erlaubt es ihm nicht einmal, die Tonart des Seitensatzes, wie gewöhn-



Blatt aus dem von Mendelssohn während seiner schottischen Reise geführten Zeichen- und Tagebuch, 1829.

lich in der Exposition einer Moll-Sinfonie, zur Dur-Paralleltonart aufzuhellen. Um weiter in den „ossianischen Moll-Klagegesängen“ schwelgen zu können, lässt er das zweite Thema in der Molltonart der Oberquinte erklingen. In Schottland hatte er zunächst die historischen Stätten Edinburghs besucht, die mit Maria Stuart verknüpft sind. Am 30. Juli 1829 schrieb er an seine Familie, dass er im Palace of Holyroodhouse, in dem die Königin gelebt hat, den Anfang seiner „Schottischen Sinfonie“ gefunden habe. Mit dieser noch am selben

Abend notierten Keimzelle, die sehr gesanglichen, choralähnlichen Charakter hat, eröffnete er nicht allein das Werk, sondern exponierte mit ihr den Kerngedanken, der die vier attacca ineinander übergehenden Sätze motivisch zusammenhält. So gelang es ihm, dass diese Sinfonie mehr als irgendeine andere „ein engverschlungenes Ganzes“ bildet, wie schon Robert Schumann rühmend bemerkte. Die Musikwissenschaftlerin Juliette Laurence Appold hat in diesem die ganze Sinfonie verbindenden Initialgedanken ein kompositorisches Pendant zum Refrain in der Ballade gefunden, der nach Goethes Beschreibung ein Wesensmerkmal dieser Dichtungsgattung bildet und ihr einen „entschieden lyrischen Charakter“ gibt. Und auch mit diesem Hinweis lassen sich Ton und Form als Einheit begreifen.

Zum spezifisch Schottischen in Mendelssohns Rezeption gehört auch das, was der irisch-britische Philosoph und Politiker Edmund Burke „joy of grief“ nannte: Das ästhetische Vergnügen, das durch die Wahrnehmung schmerzvoller Situationen entstehen kann. Ist der dritte Satz womöglich (der Komponist verzichtete auf programmatische Angaben) als Trauermusik für einen gefallenen Helden komponiert, so lässt sich das Finale – Mendelssohn selbst verwendete in seinem Vorwort zum Erstdruck (1843) hier auch die Bezeichnung „Allegro guerriero“ – kaum anders denn als musikalisches Schlachtengemälde hören, das in eine Sieges-Sinfonie führt. Im ersten Teil des Finales geht Mendelssohn auf ältere Battaglia-Vertonungen zurück, wenn er, wie in entsprechenden Renaissance-Werken oder vor allem auch in Beethovens „Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Victoria“, das Fugato zur Musikalisierung des Krieges einsetzt. Schließlich wendet er das „Finale des Finales“ nach A-Dur und wünschte sich in einem Brief an Ferdinand David, dass dieser Schluss „stark wie ein Männerchor“ klingen solle. Die Forschung hat dann auch eine große Ähnlichkeit dieses Sinfonie-Schlusses mit dem „Festgesang zum Gutenbergfest“ entdeckt, den Mendelssohn für Männerchor und zwei Bläserorchester 1840 komponiert hatte und der auf dem Marktplatz in Leipzig unter freiem Himmel uraufgeführt wurde.

Mendelssohn arbeitete letztlich 13 Jahre an der Sinfonie, länger als an jedem anderen Werk. Die im Januar 1842 schließlich vollendete „Schottische“ hat er Queen Victoria gewidmet. Am 3. März 1842 leitete er die Uraufführung im Rahmen des 19. Abonnementskonzerts des Gewandhausorchesters Leipzig.

PREMIERE IN NEW YORK – SERGEJ RACHMANINOWS DRITTES KLAVIERKONZERT

Durch den Misserfolg, den die Uraufführung seiner Ersten Sinfonie im Jahre 1897 für Sergej Rachmaninow bedeutete, geriet der Komponist in eine jahrelange Schaffenskrise, aus der ihn nur noch therapeutische Hilfe retten konnte. Erst im Frühjahr 1900 fühlte er sich imstande, wieder zu komponieren. Die erste Arbeit seines künstlerischen Neubeginns, das Zweite Klavierkonzert, widmete er aus Dankbarkeit dem Neurologen Dr. Nikolaj Dahl, der ihn geheilt hatte.

Sein Drittes Klavierkonzert schrieb Rachmaninow 1909, knapp zehn Jahre nach dem Zweiten, auf Iwanowka, seinem Sommersitz, auf den er sich stets zurückziehen pflegte, um in Ruhe arbeiten zu können. Und mit dem Dritten Klavierkonzert wagte er sich dann auf seine erste Tournee in die USA, wohin er einige Jahre später emigrierte. Er selbst spielte den höllisch schweren Klavierpart, der Arthur Rubinstein dazu animierte, das Konzert als „Stück für Ele-



Sergej Rachmaninow arbeitet auf seinem Landsitz Iwanowka an seinem Dritten Klavierkonzert, Foto um 1909.

fant“ zu bezeichnen, im Herbst 1909 in New York. Die Uraufführung dirigierte Walter Damrosch. Doch erst als im Januar 1910 Gustav Mahler am Pult stand, wurde die Aufführung, wiederum mit dem Komponisten am Klavier, zu einem Erfolg.

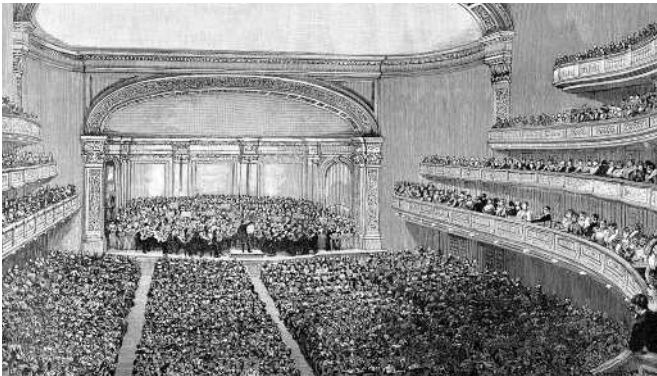
Während etwa Tschaikowsky sein Erstes Klavierkonzert als einen Wettstreit zwischen Klavier und Orchester komponierte, hat Rachmaninow in seinem Dritten Klavierkonzert Soloinstrument und

Orchester ganz eng miteinander verwoben. Nach zwei gedämpften Tutti-Takten, denen im Verlauf des Konzerts die Funktion eines Mottos zuwächst, setzt der Solist mit einer schlichten, volksliedhaften Melodie ein – einfach, karg und von beiden Händen unisono gespielt. Sie bildet die grundlegende Substanz des ganzen Dritten Klavierkonzertes. Spekulationen darüber, ob das Thema einer alten orthodoxen Kiewer Kirchenweise entliehen sei, hat Rachmaninow zurückgewiesen: „Es ‚schrieb sich einfach selbst‘! Sie werden das sicherlich auf das ‚Unbewusste‘ beziehen. Wenn ich beim Komponieren irgendeinen Plan hatte, dann dachte ich nur an Klangvorstellungen. Ich wollte auf dem Klavier eine Melodie ‚singen‘ so wie es Sänger tun.“ Als Kontrast stellt er diesem so schlichten Hauptthema ein betont straff rhythmisiertes Seitenthema gegenüber. Mit der Rückkehr zum Hauptthema setzt die Durchführung ein. Die umfangreiche Solokadenz ist bereits Teil der Reprise. Wie als resümierende Coda werden die beiden Themen noch einmal am Satzende zitiert.

knüpft an die Keimzelle des ersten Themas aus dem Kopfsatz an, das nun auch die Substanz des Seitenthemas bildet. Die rhythmischen und harmonischen Bizarrerien dieser Gestalten lassen alle Klischees vom romantischen Weltschmerz hinter sich, mit denen Rachmaninows Musik vor allem in Deutschland so gerne überschüttet wird: Strauss' Rede von der „gefühlvollen Jauche“ haftete dieser Musik jahrzehntelang wie ein Stigma an. Und bis auf den heutigen Tag rümpfen hierzulande seriöse Kunstliebhaber über Rachmaninows vermeintlich genussüchtige Musik, in der die russische Seele vollends zum Kitsch verkommen sei, gern die Nase. Doch wer sich davon befreit, nimmt hier vielmehr tönende Grimassen wahr, die fast den Sarkasmus Prokofjews oder Schostakowitschs vorwegnehmen.

Sebastian Urmoneit

10



Innenansicht der New Yorker Carnegie Hall (fertiggestellt 1897), hier führte Rachmaninow unter der Leitung von Gustav Mahler 1910 höchst erfolgreich sein Drittes Klavierkonzert auf.

Dem langsamen Satz, in dem Adagio und Scherzo miteinander verschränkt sind, legt Rachmaninow eine an den Klang von Schalmeyen erinnernde Melodie als Thema einer freien Variationenfolge zugrunde. Am Ende geht er auf den Kopfsatz zurück und variiert dessen Hauptthema zu einem morbiden Walzer, auch um so den Charakter des letzten Satzes vorzubereiten, der ohne Pause auf das Intermezzo folgt: Das in Triolen dahinjagende Hauptthema des Finales

11



Sergej Rachmaninows Hände am Klavier, undatiertes Foto.

KONZERT-TIPP

„Das Parfum“ – live als Filmkonzert

Kann ein Film die Welt von Düften und Gerüchen versinnbildlichen? Tom Tykwer ist dieses Kunstwerk mit seiner Verfilmung von Patrick Süskinds Roman „Das Parfum“ gelungen. Mit einer rauschhaften und intensiven Bildsprache – und mit einer einzigartigen Filmmusik. Erzählt wird die Geschichte des 1738 in Paris geborenen Grenouille, der über einen phänomenalen Geruchssinn verfügt. Duft wird für ihn zur Obsession – und lässt ihn schließlich zum Mörder werden.

Nach dem Prinzip „Live to Projection“ wird der Film mit seinen Dialogen gezeigt, reduziert um die Musik, die live auf der Bühne unterhalb der Leinwand dazu gespielt wird. So wird ein mehrdimensionales Konzert- und Kinoerlebnis geschaffen, wie es schon bei „Matrix“ oder „Der Herr der Ringe“ im Sendesaal des **NDR** zu erleben war.



DO 28.04.2016 | FR 29.04.2016 | SA 30.04.2016 | SO 01.05.2016
19.00 UHR NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE
MÄDCHENCHOR HANNOVER
HERREN DES KNABENCHORES HANNOVER
DIRIGENT: **LUDWIG WICKI**
SOLISTIN: **ANNA BÜRK SOPRAN**

KONZERTVORSCHAU

Ihr nächstes Konzert im Ring A

5. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 18. FEBRUAR 2016, 20 UHR
FREITAG, 19. FEBRUAR 2016, 20 UHR
NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **GIANCARLO GUERRERO**
SOLIST: **NILS MÖNKEMEYER VIOLA**

RICHARD WAGNER

„Lohengrin“,
Vorspiel zum 1. Aufzug
PAUL HINDEMITH

„Der Schwanendreher“,
Konzert nach alten Volksliedern für Viola und kleines Orchester
OTTORINO RESPIGHI

„Fontane di Roma“,
Sinfonische Dichtung
BÉLA BARTÓK

„Der wunderbare Mandarin“,
Suite für Orchester Sz 73

3. KAMMERMUSIK-MATINEE

SONNTAG, 31. JANUAR 2016, 11.30 UHR
NDR, KLEINER SENDESAAL

HEIKE MALZ FLÖTE

AGNIESZKA ARLT MARIMBA UND VIBRAFON
OLIVER ARLT MARIMBA UND VIBRAFON
FRANK SCHAUER SCHLAGZEUG UND MARIMBA
GEORG ELSAS KONTRABASS UND E-BASS
CHRISTIAN EDELMANN MODERATION

LILI BOULANGER

„D'un matin de printemps“
für Flöte, Marimba und Vibrafon (Arr. von R. Pawassar)

CLAUDE DEBUSSY

„Claire de lune“
für Flöte, Marimba und Vibrafon (Arr. von R. Pawassar)

MICHEL LEGRAND / BILL EVANS

„You must believe in spring“
für Flöte, Marimba, Vibrafon und Bass (Arr. von R. Pawassar)
u. a.

KONZERTVORSCHAU

NDR BIGBAND

FREITAG, 12. FEBRUAR 2016, 20 UHR
NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR BIGBAND

LEITUNG: **JÖRG ACHIM KELLER**
SOLISTEN: **RANDY BRECKER TROMPETE**
WOLFGANG HAFFNER DRUMS

NDR Bigband plays the music of Randy Brecker

KONZERT FÜR KINDER (AB 8 JAHREN)

FREITAG, 26. FEBRUAR 2016, 14.30 UHR UND 17.30 UHR
NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **MARK ROHDE**
MODERATION: **SHARY REEVES & RALPH CASPERS**

Klassik macht Ah!

Karten erhalten Sie beim **NDR Ticketshop** und den üblichen
Vorverkaufskassen. www.ndrticketshop.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk

Programmdirektion Hörfunk

Bereich Orchester, Chor und Konzerte | NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Andrea Zietzschmann

NDR Radiophilharmonie

Manager: Matthias Ilkenhans

Redaktion des Programmheftes: Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung
des **NDR** gestattet.

Fotos:

Marco Borggreve (Titel, S. 5); Gunter Glücklich | NDR (S. 4);
AKG-Images (S. 6, S. 7); Culture-Images/Fai (S. 9); Ullstein Bild (S. 10);
Culture-Images | Lebrecht Music & Arts (S. 11); Constantin Film,
München (S. 12)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Druck: Nehr & Co. GmbH

” Ich möchte
so viel unbekanntes
Terrain wie möglich
betreten.

“

IRIS BERBEN

NDR kultur

DIE KONZERTE DER
NDR RADIOPHILHARMONIE
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR

UKW-Frequenzen unter [ndr.de/ndrkultur](https://www.ndr.de/ndrkultur), im Digitalradio über DAB+

Hören und genießen